

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Infectionsgebühr 8 kr. per Seite.

Die Lebensfähigkeit der Türkei und Oesterreich-Ungarn.

Marburg, 30. September.

Gelegentlich der Anwesenheit Bismarcks in Wien haben die Regierungsblätter auch die Stellung Oesterreich-Ungarns zur Türkei besprochen und die Lebensfähigkeit der Letzteren betont.

Wenn aber das ottomanische Reich wirklich so lebensfähig ist, wie es die Halbamtlichen schwarz auf weiß darlegen, warum erachten sie denn im Widerspruche mit dieser Behauptung die Okkupation Bosniens, der Herzegowina und Masciens als eine so dringende Nothwendigkeit? — jene Okkupation, welche in diesen Ländern Ruhe und Ordnung herstellen und in den beiden erstgenannten die Verwaltung faustgerecht für die Pforte einrichten soll.

Für jedes freie Auge ist der unaufhaltsame Niedergang, der unvermeidliche Zusammenbruch des ottomanischen Reiches sichtbar. Der ewige Wechsel der Minister nach Laune des Sultans, seiner Weiber und Günstlinge, der Mordmord im Herrscherhause als Erforderniß der Staatskunst, die Bestechlichkeit und die Raubgier der Staatsbeamten, zumal der höchsten Würdenträger, die Geldnoth und der Mangel an Kredit, die Bestrebungen der Hellenen und Bulgaren . . . sind eben so viele unerträgliche Zeichen der Auflösung und gewaltigen Zerlegung.

Obzwar trotzdem dieses Reich noch nicht zusammengebrochen, verdankt es nicht seiner eigenen Kraft, sondern nur der Eifersucht, der Uneinigkeit der heutelüsteren Großmächte. An die Lebensfähigkeit der Türkei glauben diese selbst nicht, glaubt Oesterreich-Ungarn nicht, glaubt auch die Okkupationspartei nicht und am wenigsten jener Theil derselben, welcher seine Weisung vom Preßfond erhält. Warten wir nur ab, was die Halbamtlichen singen und sagen,

wenn einst die Annexion zur offenen Loosung geworden.

Wie viel Geld und wie viele Menschen hat Oesterreich-Ungarn schon geopfert und wird es noch dahingeben für eine Sache, die wie keine andere von Segnern und Feinden als geeignet erkannt worden, die Grundlagen unserer eigenen Lebensfähigkeit zu untergraben. Franz Westhaller.

Zur Geschichte des Tages.

Die Tschechen werden mit einer Rechtsverwahrung im Reichsrath erscheinen. Dieselbe ist zwar, wie gemeldet wird, in gemäßigten Worten verfaßt, aber sie bleibt doch eine Verwahrung und was diese Bereicherung unserer politischen Erfahrungen noch unvergeßlicher macht, ist die Vereinbarung mit einem Mitgliede der Regierung — mit Minister Pragat.

Andrassy kann seinen Rücktritt noch immer nicht verschmerzen. Um diesem Gefühle Ausdruck zu geben, wird im „Pester Lloyd“ nach Erinnerung an die Frankreich und Rußland günstige Strömung in höchsten Kreisen die Frage aufgeworfen, ob der neue gemeinsame Minister des Neukern „den Muth und die Energie besitzen wird, unbekümmert um mächtige Gegnerschaften, mit dem vollen Nachdrucke des überzeugungstreuen unabhängigen Mannes seinem erlauchten Herrn stets jenen Rath zu ertheilen, der allein durch die wahren Interessen der Monarchie geboten erscheint? Und wenn er das thut, wird sein Wort an entscheidender Stelle eben so schwer in die Waagschale fallen, wie jene des Dynasten von Tereb. s?“

Gortschakoff wird in Berlin auf seiner Durchreise vom Kaiser empfangen und soll auch eine Zusammenkunft mit Bismarck haben. So wollen es beide Herrscher, deren Freundschaft ja bekanntlich „thurmho.“ über allen Kanzlern steht — angenommen, aber nicht zugegeben, daß letztere persönliche Gegner sind. Wie ver-

hält sich's nun mit der sogenannten Friedensstellung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wider Rußland?

Vermischte Nachrichten.

(Erfindung. Bügelmaschine.) In Amerika wurde von einem Arbeiter eine Bügelmaschine erfunden. Diese besteht in einem eisernen Rahmen von fünf Fuß Länge, drei Fuß Breite und zweieinhalb Fuß Höhe. Am Ende dieses Rahmens ist der Bügler angebracht, welcher in einem hohlen eisernen Zylinder, einer Art Walze, besteht, die sechzehn Zoll lang ist und acht Zoll im Durchmesser hat. Zu beiden Seiten dieses Zylinders, welcher an einer Kurbel befestigt wird, sind Arme, die sobald die Maschine in Bewegung gesetzt ist, sich über den Rahmen hin- und herbewegen. Ein weiterer Bestandtheil der Maschine ist das durch Haspen mit dem Rahmen verbundene Brustbrett. Während die Maschine in Thätigkeit ist, hat der Arbeiter davor zu stehen und sie zu bedienen, was mit sehr einfachen Handgriffen geschieht. Das Hemd wird über den Rahmen gelegt, genau wie beim Handbügeln, zurecht gezogen, geglättet und das Brett mit dem Brusttheil nach aufwärts darunter geschoben. Der Zylinder, welcher mittelst Gas erhitzt wird und beständig die erforderliche Temperatur beibehält, fährt alsdann über die Hemdbrust, welche somit gebügelt ist. Darauf wird das Wäschestück in eine andere Lage gebracht und gelangen somit auch die übrigen Theile unter den Zylinder, der sie im Nu glatt plättet. Diese Maschine bügelt im Tage mit Leichtigkeit fünf- bis sechshundert Herrenhemden, wovon natürlich eines so sorgsam gebügelt ist und so tadellos ausieht, als das andere.

(Ein polnischer Wallfahrts-Ort.) Aus Warschau berichtet man: „Als ein Symptom der Annäherung der russischen Regierung an die Polen, zum mindesten an die konserva-

Fenilleton.

Das Forsthaus in den Vogesen.

Von A. Grün.
(Fortsetzung.)

Diese hatte sich mittlerweile auf einer niedlichen Bank im tiefsten Schatten niedergelassen und die kühlen Lüftchen, die ihre Stirn umfächelten, dämpften wohlthuend die innere Erregung. Auch fühlte sie sich unter den Bäumen nicht mehr als Fremde, wie auf dem freien Wiesenplane, und konnte die ruhigste Ueberlegung anwenden, um sich mit dem großen Wesige, dessen erster Anblick sie so beengt hatte, wo möglich auszuföhnen. Weinah' gelang's ihr, nur konnte sie sich doch des lauten Ausrufs nicht enthalten:

„Wo so Mancher darbt, ist das zu viel!“

„So verschent es!“ legte ihr Berger, der hinter dem Rücken der Sinnenden leise herangeschlichen war, den Arm um den Hals; „verschente davon, so viel Du willst!“

„Nach und nach!“ hob sie ihm lächelnd das Antlitz entgegen; „wir wollen einmal sehn, wie viel selger Geben als Nehmen ist, nicht wahr?“

„Gib Alles“, spiegelte er sich im Himmel ihrer Augen, „nur Du — bleib mir!“

„In Ewigkeit!“ drückte sie ihm aufstehend die Hand. „Und jetzt“, schickte sie sich zum Gehen an, „kann ich Alles sehn.“

Freudetrunken schob er ihre Hand in seinen Arm, und strahlend wie ein Doppelgestirn wandelten sie die Bahn nach dem Hause zu. Nun schwärmten des Mädchens Blicke mit voller Freiheit rings umher; sie sah jeden Ruheplatz, jeden Busch, jede hügelartige Erhebung des Bodens wie eine neue Bekanntschaft an und grüßte im Herzen alle Sandkörner auf dem Wege. Nur den vornehmen Springbrunnen wagte sie nicht in's Auge zu fassen, und als man gar an die Ehrenspforte kam, riß sie sich, eh' er's hindern konnte, mit einem: „Das verdien' ich nicht!“ von seinem Arme los und sprang zum Entzücken aller Knechte und Mägde, die wieder an Fenster und Thüren gerannt waren, leicht wie ein Reh drum herum.

„Die ist nicht stolz!“ raunte eine Magd dem Futterknecht zu.

„Und donnernett!“ erwiderte er, ohne ein Auge von ihr abzuwenden.

Jenseit des Bogens, unter dem Berger mit komischer Gravität hinwegschritt, erwartete ihn das Mädchen, reichte ihm in echt ländlicher Weise anstatt des Armes die Hand und trat,

vereint mit ihm, nur etwas blöde, auf die Hausthür zu, während die Diensteute auf beiden Seiten zurücktraten.

„Guten Morgen beisammen!“ grüßte sie und wollte schnell hineinhuschen.

„Da seht Ihr sie nun“, hielt Berger sie, zu den Leuten gewandt, zurück; „betrachtet sie recht. Gut ist sie, und wer ihr etwas in den Weg legt . . .“

„Das thun sie ja nicht!“ unterbrach sie ihn, mit einer Munterkeit um sich blickend, hinter der sich ihre Verlegenheit barg.

Alles nickte, denn Alles war angenehm berührt von ihrem treuherzigen Wesen.

„Wenn Ihr etwas besser wißt“, fuhr sie mit derselben Heiterkeit fort, „so sagt Ihr mir's, und kenne ich einmal eine Sache, so zeig ich sie Euch. Eins hilft dem Andern, gelt?“

Das Nicken wurde leidenschaftlich wiederholt. „Ist denn der alte Herr noch droben?“ fragte Berger, dem es wundervoll um's Herz war.

„Ja freilich“, stotterte eine Magd, „und das Frühstück ist fertig.“

„Dann komm“, zog er das Venel fort.

„Ihr sollt sehen“, rief es nach der Thür zurück, „wir haben uns alle gern; fleißig und lustig dazu, dann ist's ein Plaisir zu leben.“

Während Berger seinen geliebten Philoso-

tiven und Merikalen Polen, kann Folgendes dienen: Seit dem letzten Polen-Aufstande von 1862-63 war die Wallfahrt zu der heiligen Maria von Czestochau untersagt. Voriges Jahr endlich wurden dem Klerus einige Konzessionen in dieser Beziehung gemacht, heuer aber war die Wallfahrt vollends freigegeben. Und zu Tausenden strömten die Pilger herbei aus dem ganzen russischen Reiche, aus Polen und Galizien. Der Andrang ist in den letzten Wochen so groß gewesen, daß kein Brod mehr aufzutreiben war, und dauerte es eine Weile, bis solches herbeigeschafft werden konnte. Die Wallfahrer — meist dem Bauernstande angehörig — lagerten unter freiem Himmel. Nur einem sehr geringen Theil war es vergönnt, durch Protektion in die Kirche Eingang zu finden; die meisten mußten wieder abziehen, ohne das wunderthätige Madonnenbild auch nur gesehen zu haben. Man schätzt die Zahl sämtlicher Wallfahrer auf über 300.000. Ueber den Unfug, der dabei getrieben wurde, lassen Sie mich lieber schweigen."

(Zur Förderung des Weinverkehrs) Der Weinbau-Kongress zu Wien hat nachstehendem Antrag des Herrn Dr. J. Mullé von Marburg einhellig beigestimmt: „Der Weinbau-Kongress erklärt die Errichtung eines Wiener Rathhauskellers, als eines permanenten Muster- und Probelagers der Produkte der Wein-Produktion Oesterreichs, als im Interesse des Weinbaues und des Weinhandels gelegen und spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß es dem Wiener Gemeinderathe unter Mitwirkung von erfahrenen Experten gelingen werde, seinem Rathskeller eine Einrichtung zu geben, welche denselben zu einer der gesammten Weinproduktion Oesterreichs förderlichen Institution macht und den Wein-Konsumenten des In- und Auslandes das Mittel bietet, den Reichtum Oesterreichs an guten Weinen der verschiedensten Art kennen und würdigen zu lernen."

(Obstbau. Gegen die Schädlinge.) Hofgärtner Hofmann in Berlin schreibt der „N. Fr. Presse“ über den „Schutz der Obstbäume“ u. A.:

Wenn im Frühlinge die Sonne alles Lebensfähige zu neuem Dasein erweckt, ist der Obstbaumbesitzer beim Anblicke seiner mit Blüthen übersäten Bäume oft besorgt, daß sie die zu erwartenden Früchte kaum zu tragen vermöchten; will er dann aber im Herbst das Obst ernten, so erfüllt der Baum die Hoffnung, welche sein Blüthenreichtum erweckte, beiweitem nicht.

Oft tödten Spätfröste eine Menge Blüthen; zuweilen wäscht der Frühjahrsregen den Blumenstaub (Pollen) namentlich aus den Pflaumenblüthen, deren Kelch klein und zart ist, ab, so daß sich nur spärlich Früchte ansetzen.

Solchen Natur-Ereignissen gegenüber steht der Mensch machtlos da, nicht so aber in dem Falle, wo die zu erwartende Obsternte der Zerstörung und Vernichtung durch Ungeziefer ausgesetzt ist.

Hier kann er durch Anwendung geeigneter Mittel sich den Ertrag seiner Lieblinge: der Obstbäume, erhalten.

Anfangs Mai erscheinen die 1 1/2 Millimeter kleinen, süßlosen Larven des Blüthenbohrers, die zu Milliarden die Staubgefäße ausfressen, so daß die Baumbülthe verdorrt, wie verbrannt erscheint, daher der Beiname des Käfers: Brenner. Nach bestätigter Beobachtung fangen sich diese Käfer auf Brumata-Leim-Ringen, andere sammeln sich zum Winterschlaf hinter den Ringen und können dort Ende März und Anfangs April, wenn man dann die Ringe vorsichtig löst, leicht vor dem Eierlegen getödtet werden.

Die kleinen Maden der Pflaumen-Sägewespe, welche besonders die edlen Pflaumen anstecken und sie innerlich ausfressen, so daß man von einem größeren Baum kaum einige gesunde Früchte erntet, und diejenigen der Kirschfliege, die vorzugsweise vom Fleische der Herzkirchen leben, daselbe anstecken und jauchig machen, gehen Mitte Juni zirka 2 1/2 Centimeter (1 Zoll) tief in die Erde, um dort bis zum nächsten Frühjahre im Puppenzustande zu verharren. Läßt man im Herbst die Erde um die betreffenden Bäume einen Fuß tief umgraben, so ist es den Thierchen unmöglich gemacht, beim Auskriechen wieder an die Oberfläche zu gelangen und ihr Zerstörungswert fortzusetzen.

Hat nun aber der Obstbaum seine Kraft zur völligen Ausbildung der noch gebliebenen Früchte hingegeben, so tritt ein neuer Zerstörer hinzu. Ost zwei Drittel des Obstes fallen im Juli bis Oktober wurmförmig zu Boden; das Fallobst ist fast nutzlos, oft widerlich und ohne Geschmack.

Es ist der Zweck dieser Zeilen, den betreffenden Obstbaumbesitzern ein Mittel anzugeben, wie man sich vor dieser Plage schützen kann.

Das Fallobst entsteht meist durch die sechszehnfährige Raupe (fälschlich Made) der Apfelschabe, die Anfangs Juli bis Oktober, je nach der Reife des Obstes, sich an einem Faden, kurz vor dem Fallen der Frucht, nach der jetzt allgemein für richtig befundenen Entdeckung des Lehrers C. Becker in Jüterbogk, aus derselben herabläßt, um dann schleunig vom Erdboden auf denselben Baum zu kriechen und in einem Rindenrisse oder unter der lockeren Rinde sich in einem mit Abnagel bekleideten, weißlichen Gewebe zum Winterschlaf einzuspinnen. Bindet man nun um den zu schützenden Baum in

Brusthöhe einen dazu präparirten starken Papierring von 10 Centimetern Breite und bestreicht den Ring mit dem schon vielseitig bekannten und mit sichtbarem Erfolge benützten Brumata-Leim (1/2 Kilo zu etwa 30 bis 40 Obstbäumen hinreichend), so bleiben die hinauf kriechenden Raupen entweder äußerlich auf dem Ringe kleben, oder sie kriechen hinter den Ring, wo sie sich vor den Schlupfwespen, Raubläfern, Kälte, Regen u. s. w. geschützt halten und bereiten dort ihr Nest, in welchem sie im Spätherbst leicht aufgefunden und vernichtet werden können. Die Raupe des Pflaumenwicklers ist etwas kleiner und röthlicher. Dr. Heß in Gießen hat das Verdienst, durch sorgfältig angestellte Versuche und genaue Beobachtung erfreuliche Resultate auch in Betreff des Fangens dieser schädlichen Pflaumenfeinde mittelst Brumata-Leims erzielt zu haben. (Centralblatt für das gesammte Forstwesen, Wien, Januar 1879, Heft I.)

Jeder Freund seiner Obstbäume, der von ihnen den bestmöglichen Nutzen zu ziehen wünscht, wird nach Vorstehendem die Fangzeit mit Anwendung des schon weit verbreiteten Brumata-Leims, den ich und viele Andere mit Nutzen angewendet haben, nicht nutzlos vorübergehen lassen.

(Ernte und Saat.) Dem amtlichen Bericht über die Ernte und die Ansaat (Mitte September) entnehmen wir nachstehende Bemerkungen: In der ersten Septemberhälfte herrschte beinahe allenthalben eine theils selten, theils gar nicht unterbrochene Trockenheit bei mindestens normaler — meist aber ziemlich bedeutender Wärme. Die Temperatur-Erniedrigung während der Nacht, somit auch die Thaubildung, war aber meistens bedeutend; in den Getreidelagen der Alpenländer kam es sogar zu Nachtfrösten. Die Ernte wurde in den Gebirgsgegenden noch immer fortgesetzt und mit Ausnahme der Hochthäler beendet. Der Abbruch schreitet rasch vor, besonders in Ungarn, wo er auf vielen Wirtschaften sogar schon beendet ist. Durch denselben werden die bereits mitgetheilten Schätzungen bestätigt, zu welchen nachzutragen kommt, daß die Getreide-Ernte, mit Ausnahme der des Hafers im ehemaligen Teschener Kreise Schlesiens, nur schwach mittel, in Vorarlberg gut mittel und in Italienisch-Südtirol im Allgemeinen schlecht ausgefallen ist. Der Anbau hat im Allgemeinen bisher nur geringe Fortschritte gemacht, da das Acker in Folge der Dürre sehr erschwert, in Ungarn größtentheils sogar ganz unmöglich gemacht war. Nur in Böhmen, Galizien und in der Bukowina wurde bereits ziemlich viel Roggen angebaut. In diesen Ländern haben sich die Rapssaaten größtentheils bereits gut entwickelt, in Ungarn dagegen sind viele nicht aufgegangen und leiden die gekommenen durch die

phen die Treppe hinaufsteuerte, sahen sich die Leute drunten wie verzaubert an; sie hatten erwartet, um nicht zu sagen: gehofft, Stoff für allerhand wohlthuende Bosheiten zu finden und waren, sie wußten nicht wie, spielend darum betrogen.

„Sapperlot“, rief ein noch immer nach der Thür schauendes Mädchen, „die ist gerad' wie wir!“

„Nicht so ganz!“ maß sie ein neben ihr stehender Bursch spöttelnd mit den Augen.

„Ein gut Theil besser“, meinte ein ernster Alter. „Ich wollte fort, weil ich von keinem Gelbschnabel gehudelt sein mag, aber jetzt geh' ich nicht.“

„Wenn sie nur so bleibt!“ warf ein zweites Mädchen hin.

„Hört die Altkluge!“ trumpfte sie der Alte ab; „ich kenne meine Leute! Und jetzt marsch, an die Arbeit!“

Man stob auseinander; auch die Kettenhunde, die die Fremde angebellt hatten, waren zufrieden in ihre Tonnen gekrochen und in der festlichen Stille, die vor dem Hause eintrat, spielten nur noch die Spagen mit den Sonnenstrahlen. Im obern Stocke dagegen, wo die drei in einem freundlichen, aber sehr einfachen Zimmer tafelten, klangen Messer und Teller und

Gläser hell durcheinander, denn Berger machte den Wirth mit erstaunlicher Rührigkeit.

Bald war man fertig und das regsame Mädchen wünschte sich auf dem Gute umzusehn.

Es hätte sich fast zu Tode gelacht, als Berger zu diesem Zwecke ansprechen lassen wollte, und doch konnte er, wenn er bössartig genug war, den Weg rings um die Besitzung zu nehmen, bei der herrschenden Temperatur selbst bessere Fußgänger, als der Förster und seine Enkelin waren, anständig abmühen. Indessen mußte er ja selbst mit aushalten und nahm wohl auch . . . einige Rücksicht.

„Auf wann befehlen Sw. Gnaden das Mittagessen?“ fragte er mit neckischer Verbeugung, indem er die Schelle zog.

„Wie viele Mittag“, lachte sie schon wieder, „hat denn hier zu Lande der Tag?“

„Also das Abendessen!“ verdeutschte er seine Pariser Ausdrucksweise. „Um vier, fünf oder sechs Uhr?“

„Um Sechs müssen wir fort“, bemerkte der Förster.

„Oho“, meinte der Wirth; „doch das wird sich finden.“

„Um fünf Uhr also das Essen!“ rief er dem eintretenden Mädchen zu, das sich mit einem verlegenen „Ist recht!“ wieder entfernte.

„Jetzt wollen wir!“ schritt das Genel voraus; die Andern folgten und die Kunde war angetreten.

Was zunächst lag, waren die Stallungen, mit denen Berger um so lieber begann, da er, wenn auf irgend etwas, auf sie ein wenig eitel war. Stand doch sein Vieh in dem unbestrittenen Rufe, weit und breit das schönste zu sein, und hätte er's auf eine der landwirthschaftlichen Ausstellungen schicken wollen, was er aus Abneigung gegen die napoleonische Regierung niemals that, um ihren erborgten Glanz in keiner Weise erhöhen zu helfen: der erste Preis wäre ihm sicher gewesen. Was aber die Menge betraf, so konnte man, ohne die Rinder und Kälber nur zu beachten, die Schweizerkühe und ungarischen Ochsen nach Dugenden, die Schafe nach Hunderten zählen, und obgleich der Ackerbau größtentheils mit Stieren betrieben wurde, und Herr Berger seine Staatspferde heute nicht zeigen wollte — es standen doch noch acht Gänse an der Krippe, einer glatter, als der andere.

An kunstgerecht angelegten Düngstätten vorüber führte der Weg aus dem Hofe durch ausgebehtete Obstgärten zu der Försterwohnung und der damit verbundenen Meierei. Der Wald reichte so dicht an's Gebäude, daß es mit Ausnahme der Morgenstunden beständig im Schatten lag und sich in seiner warmen Ducht so ver-

Dürre, sowie auch theilweise durch Raupen und Erdföhe.

Marburger Berichte.

(Ein Kämpfer von Wagram und Leipzig.) Am „Kriegerfeste“ der Veteranen und Reservemänner zu Leutschach hat auch Georg Ruprecht theilgenommen — ein Greis von sechsundneunzig Jahren, welcher bei Wagram und Leipzig mitgekämpft.

(Amtsveruntreuung.) Eduard Gottsacker, Postmeister in Graßnitz, stand bereits am 16. Jänner d. J. wegen Amtsveruntreuung vor dem Civiler Schwurgerichte. Behufs näherer Untersuchung wurde aber dieser Fall damals vertagt und gelangte am 20. September zur Schlussverhandlung. Der Angeklagte ward für schuldig erklärt und zu schwerem Kerker auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

(Brandlegers Ende.) In einer Schlucht bei Pegel, Gerichtsbezirk Drachenburg, wurde die Leiche des Bauernsohnes Martin Stark aufgefunden, welcher sich dort wahrscheinlich zu Tode gestürzt. Abends vorher waren das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des besitzers Georg Kräß abgebrannt, welchem Stark wiederholt mit dem Anzünden gedroht, letzteren hatte man am Brandtage in der Nähe herumstreichen gesehen. Kräß berechnet seinen Schaden auf 2300 fl.

(Ein vertrauenswürdiger Gauner.) Zum hiesigen Uhrmacher Herrn Ferdinand Dietinger in der oberen Herrngasse kam neulich ein Fremder, welcher sich für den Lehrer Elekovez in Jaring ausgab und den Wunsch äußerte, eine goldene Uhr gegen Anzahlung von 12 fl. und gegen Theilzahlungen von monatlich 10 fl. zu kaufen. Herr Dietinger entgegnete, daß er ihn persönlich nicht kenne und nachfragen müsse. Das Ergebnis war in Bezug auf Personbeschreibung und Kreditwürdigkeit sehr befriedigend und das Geschäft wurde abgeschlossen; der Preis betrug 97 fl. Nach zwei Tagen empfing Herr Dietinger von Graz einen Brief, in welchem der Käufer gestand, daß er nicht der Lehrer Elekovez von Jaring sei; er habe sich nur unter diesem Namen eingeführt, um Kredit zu finden; die Uhr habe er gekauft, um durch Veräußerung derselben Geld zu erhalten; die Theilzahlungen werde er leisten und möge Herr Dietinger sich nicht an den Lehrer Elekovez wenden. Dieser Fall wurde dem Untersuchungsgerichte angezeigt und ist die Spur, welche zur Entdeckung führen kann, ziemlich sicher.

(Brandstiftung.) Beim Grundbesitzer Mathäus Matejkl zu Trennenberg wurde in der Scheune Feuer gelegt und war in später Nacht und wegen des heftigen Windes die

Rettung des Wirthschaftsgebäudes, des Wohnhauses, der Vorräthe und Einrichtung nicht möglich. Der Schaden beträgt 4000 fl. Matejkl war nicht versichert.

(Schadenfeuer.) Zu Pobersch ist am Montag 6 Uhr Abends das Wirthschaftsgebäude des Grundbesitzers N. Jarg abgebrannt.

(Landwirthschaftliche Ausstellung in Leibniz.) Diese Ausstellung bleibt heute — Mittwoch den 1. Oktober — noch eröffnet.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

(Theater-Nachricht.) Nachdem der Franz Schönthan'sche Schwank: „Sodom und Gomorrha“ bei der ersten Aufführung einen durchschlagenden Erfolg erzielt, gelangt das genannte Stück heute zur Wiederholung. Herr Direktor Vollmann hat an den Dichter, der jetzt den im Kartheater in Wien stattfindenden Proben seines Werkes beiwohnt, das schriftliche Ersuchen gerichtet, zur heutigen Vorstellung nach Marburg zu kommen, welcher Aufforderung Herr Schönthan wohl Folge leisten dürfte.

Theater.

(—g.) Samstag den 27. September 1879. „Sodom und Gomorrha“, Schwank in 4 Akten von Franz von Schönthan. Die Vorstellung wurde durch die Freischütz-Duverture und durch einen von Fr. Vacher gesprochenen Prolog eingeleitet. Der Schwank ist trefflich gearbeitet und enthält eine Fülle komischer Situationen und Verwicklungen, welche den Zuschauer von Beginn bis zum Schlusse in angenehmer heiterer Stimmung erhalten; dabei ist der dramatische Aufbau kein loser und die Sprache eine gute. Eine Wirthsfrau, die schon acht Jahre mit ihrem Manne im besten Einvernehmen lebte und deren Schwäche in allzugroßer Eifersucht lag, und die von den Männern so wenig hielt — eine Ausnahme machte nach ihrer Meinung nur ihr Gatte —, daß sie ihren Mann vor der Verderbtheit der Welt ängstlich zu hüten bemüht war, wird durch die Einkehr mehrerer Gäste, von welchen sie im Kern der Verwicklungen schreckliche Dinge zu erfahren wähnt, in ihrer Meinung, die ihr die jetzige Welt als ein wahres Sodom und Gomorrha erscheinen läßt, nur mehr bestärkt. Ein Liebesbrief, der irrtümlich in ihre Hände gelangte, und den sie an ihren Gatten gerichtet glaubte, stieß die Situation noch mehr zu, sie bricht jetzt auch den Stab über die Frauen, macht ihrem Manne eine furchtbare Szene und will das Haus verlassen; doch so weit kommt es nicht, nach befriedigenden Aufklärungen finden sich die Paare und auch unsere eifersüchtige und die Welt so hassende „Weinmüllerin“ wird veröhnt.

Die Wahl dieses Stückes war ebenso gelungen als die Aufführung, und wir können daher sicher hoffen, daß das Lustspielensemble für diese Saison zufriedenstellend sein wird. In Herrn Reif (Baron Wilhelm v. Emmerland) lernten wir einen Schauspieler kennen, der große Routine besitzt und sein Fach sicher beherrscht; ein eingehenderes Urtheil behalten wir uns sowohl für diesen Herrn als auch für die übrigen Mitwirkenden noch vor. Herr Redelko (Weinmüller) charakterisirte den jovialen Wirth in seinen Zügen und hat durch sein urwüchsiges Spiel sich schnell in die Gunst der Zuschauer zu setzen gewußt. Die Herren Schulz (Christen) und Bauern (Dohlhof) beherrschen zwar ihr Terrain nicht mit packender Sicherheit, doch ist ihr Streben nicht zu verkennen und sie fanden auch wie die Vorgenannten Anerkennung. Fr. Urmann (Gustel) individualisirte das kaisende, eifersüchtige Weib mit richtigem Verständniß und kann mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Fr. Schweighofer (Fränzchen) paßt als muntere und jugendliche Naive gut in den Rahmen des Ganzen hinein und fand für ihr gutes Spiel vielfach Beifall. Fr. Henle (Elsa) kam uns etwas befangen vor und dann wollen wir sie noch eher in einer anderen Partie sehen, bevor wir unser Urtheil über sie abgeben. Fr. Friedberg (Admilla von Esäner), welche nach der Theater-Voranzeige von Seite der Theaterdirektion für das Fach einer Sentimentalen engagirt wurde, scheint uns nicht die gehörige Eignung dazu zu besitzen; ihr Spiel krankte meist an dem zu häufigen Klagen der Hände und an den Gebarden, die oft weder durch die Situation noch durch die Gemüthsbewegung bedingt waren. Es sind dies Manieren, die in vielen Theaterschulen der Jetztzeit mit vielem andern Humbug angewöhnt werden, die aber auf der Bühne entschieden unzulässig sind; außerdem spricht das Fräulein viel zu schnell, wird undeutlich, überstürzt sich und kommt dann in das Versprechen hinein.

Das Zusammenspiel war gut und es fanden die Leistungen der theilgenommenen Kräfte von dem zahlreich erschienenen Publikum verdiente Anerkennung.

Frete Post.

Die Grazer Handelskammer ersucht die Regierung um Berücksichtigung der heimischen Industrie bei Lieferung für Bosnien, Herzegowina und Rascien.

Der böhmische Gewerbetag hat sich für die Beibehaltung der Zwangsgenossenschaften, aber mit größerem Rechte als vor dem Jahre 1859, dann für obligatorische Bestimmungen betreffs Unterstützung von Hilfsarbeitern, deren Witwen und Waisen ausgesprochen.

borgen ausnahm, wie ein Schiff im wohlgeicherten Hafen. Das Erdgeschöß war dem Pächter, der obere Stock dem Förster vorbehalten, und obgleich in diesem Augenblicke die Zimmer für die neuen Bewohner hergerichtet wurden, also nicht gerade Ordnung dort herrschte, so genügte doch ein Blick aus den großschiebigen Fenstern, um den Gedanken, hier hausen zu sollen, nichts weniger als abstoßend erscheinen zu lassen. Hinten das ernste Dunkel des Eichenlaubs, seitwärts und vorn die Aussicht auf üppige Tabaks- und Hopfenpflanzungen mit den freundlich angestrichenen Trockengebäuden, überall Gedeihen, Leben, Bewegung: das schien wie gemacht zu Anregung und Erheiterung unsrer Alten, die nachgerade doch ein wenig ermatten mußten.

Der Förster lächelte wohlgefällig, hatte aber gleichwohl eine Thräne im Auge.

„Gefällt's Euch nicht?“ fragte Berger.

„Wie können Sie so sprechen?“ fragte er zurück.

„Nicht war, Du bist zufrieden?“ ergriff das Lenel seine Hand.

Der Förster drückte sie und schwieg. Er hatte außer der gemeinsamen Wohnung ein Zimmer für sich, eins für seine Frau gesehen; an das Mädchen erinnerte nichts.

„Ich komme jeden Tag zu Euch und Ihr zu mir!“ sah es ihm tröstend in's Auge, denn

es verstand ihn ohne Wort. „Und Du bist doppelt lieb gegen die Großmama, nicht wahr?“

Er nickte, kurz und schnell athmend.

„Wie Du“, wandte sie sich zu Berger, „gegen . . .“

„Gegen Dich!“ unterbrach er scherzend, „damit Du mir nicht entläufst.“

„Und gegen den alten Klaus!“ setzte sie hinzu. „Der muß es hier am Allerbesten haben.“

„An mir soll's nicht fehlen!“ versicherte Berger gerührt. „Den möcht ich übrigens sehr, der's bei Dir schlecht hätte.“

Damit ergriff er sie am Arme und zog sie, dem Förster das Nachtraben überlassend, in Gottes freie Natur; es wurde ihm zu eng in den geschlossenen Räumen.

Wieder schweigend schritten sie durch Feld und Wiesen hin. Das Lenel warf keine neugierigen Blicke umher; es sah nichts, als das erquickende Grün und von Zeit zu Zeit den trefflichen Mann, der es führte. Dieser war bereits inne geworden, daß die projektirte Ausstellung dessen, was er ihr gleichsam als Morgengabe darbringen konnte, wenig Reiz für die Geliebte hatte. Er schämte sich seiner Kleinlichen Absicht so sehr, daß er auf gelegentliche Fragen des Försters den Nachbarn zuschrieb, was ihm gehörte, und unbekümmert um alles Andere den nächsten Weg nach einem der Teiche einschlug,

ber, von Erlen und Weiden umgeben, nicht eher sichtbar wurde, als bis man am Ufer stand. Rings durch Schatten verdunkelt, in der Mitte aber licht und klar, spiegelte die Wasseroberfläche den blauen, von weißen Strichwolken durchzogenen Himmel mit einer Lebhaftigkeit, die das durch den Anblick überraschte Mädchen veranlaßte, schnell nach oben zu sehn. Erst dann brachte es, Berger's Arm drückend, ein tief befriedigtes „Ah!“ hervor und schlürfte, am schwelenden Ufer hingeführt, die milde Kühle mit Wollust ein. Köstlich erfrischt durch das eingebildete Wellenbad trat es mit Berger auf eine Landzunge, an deren Seite der „Schwan“ lag.

Ein schöngezügelter Schwanenkopf mit großen kohlschwarzen Augen bildete nämlich den Schnabel eines blendend weißen, von leichtem Zeltbache überwehten Rahmes, dessen zierliche Ruder schon herabgelassen waren und in dem durch einen nahen Abfluß bewegten Wasser hin und her wogten, wie die Flossen eines Riesenfisches, der schlummernd von wälder Seefahrt träumt.

(Fortsetzung folgt.)

Die polnischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses erklären den Tschechen, die Selbstständigkeit ihres Klubs nicht aufgeben zu können. Die Ruthenen beschwerten sich beim Ministerium wegen Beeinträchtigung ihrer Sprache in Schule und Amt.

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des löbl. Frauen-Vereines in Marburg werden hiemit zu dem am 1. Oktober um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Tegetthoffstraße Nr. 21 aus stattfindenden Leichenbegängnisse des Vereinsmitgliedes **Marie Hiesberger** freundlichst eingeladen. (1091)

Zur Feier des hohen Namenstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers **Franz Josef I.**

veranstaltet der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder der Volksschulen in Marburg **Samstag den 5. Oktober 1879** in Th. Götz' dekorirtem Saale ein (1093)

großes Weinlesefest

verbunden mit einer reich ausgestatteten **TOMBOLA** und einem **Fest-Concerte** von der **Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle** unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters **Joh. Handl.**

- Beginn des Concertes um 6 Uhr Abends.
- PROGRAMM:**
1. Weinlesefest-Marsch (neu) von Handl.
 2. Rakoczy-Ouverture von Kóler Béla.
 3. Das Leben ist doch schön! Walzer von Strauß.
 4. Musikalische Täuschungen, Potpourri v. Schreiner.
 5. Concordia-Quadrille von Sahan.
 6. Aria, Preghiera e Romanza nell' Opera „Il Trovatore“ von Verdi.
 7. Noch etwas Kleines! Polka franc. (neu) v. Handl.
 8. Cavatina nell' Opera „Lucrezia Borgia“ von Donizetti.
 9. Kriegers Liebchen. Polka Mazur (neu) v. Strauß.
 10. Scena et Aria nell' Opera „Attila“ von Verdi.
 11. Immer zu! Polka schnell von Schragl.
 12. Marsch.

Entrée per Person 40 Kr. Familienkarten (zu drei Personen) 1 fl. Entréekarten können von Freitag den 3. an beim Vereinstaffler Herrn Ant. Massatti (Postgasse) sowie am Sonntag Abends an der Kassa des Festortes gelöst werden.

Die Vereinsleitung gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, dem P. T. Publikum durch Veranstaltung dieses Festes einen recht angenehmen Abend zu bereiten und bittet zugleich in Berücksichtigung des humanitären Zweckes um recht zahlreiche Betheiligung.

National-Concert

der **Alpensänger-Gesellschaft Wambrecht** (bestehend aus 2 Damen und 1 Herrn) heute **Mittwoch den 1. Oktober 1879** im **Hotel Mohr** Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. Die ergebenste Einladung hierzu macht (1081) **R. Wabinsky.**

Gefunden ein Goldring. Nähere Auskunft Haus Nr. 24 Burggasse, 1. Stock, von 11 bis 1/2 Uhr. (1085)

Fechtlehrer

ertheilt nach vielfach bewährter Methode gründlichen Unterricht im Fechten gegen mäßiges Honorar. Näheres im Comptoir d. Bl. (1092)

Vorzüglicher rother Szegszarder 1875er der Liter zu 40 kr. (1080)

im **Hotel Mohr.**

Ein Weingarten mit 2 Joch Acker und 1 Joch 60 □ Kl. Obstgarten und Acker, nahe der Bahnstation Pöschitz an der Reichstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin Frau J. Steinwender in Pöschitzhofen. (1068)

Die Gefertigte gibt im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten die höchst betäubende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Schwägerin, der Frau

Maria Hiesberger, gebornen Zorzini,

k. k. Finanzraths-Witwe, welche nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, heute den 29. September 1879 um 1/2 10 Uhr Früh in ihrem 71. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der theuren Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 1. Oktober um 4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Tegetthoffstraße Nr. 21 aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 2. Oktober um 1/2 9 Uhr Früh in der Grazervorstadt-Pfarrkirche gelesen.

Marburg am 29. September 1879. (1090)

Maria Zorzini.

II. steierm. Leichenaufahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

K. k. Staatsbahn Unter-Drauburg—Wolfsberg.

Am 4. Oktober l. J. wird die von der gefertigten Gesellschaft in Betrieb übernommene k. k. Staatseisenbahn-Linie Unter-Drauburg—Wolfsberg mit den Stationen Unter-Drauburg, Lavamünd, Ettendorf, St. Paul, St. Andrá, St. Stefan und Wolfsberg für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. Das Nähere enthalten die Plakate. (1082)

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft als betriebführende Verwaltung.

Die bewußte hochinteressante **Blattern-Krankheits-Geschichte aus Marburg vom Jahre 1874** befindet sich vorläufig in den Händen der hier domizilirenden Verwandten des Verkäufers, allwo dieselbe von distinguirten Personen über mündliches Ersuchen eingesehen werden kann. (1052)



R. Mikusch

empfehlte sein (1097) **Fiakerei-Geschäft,** das größte und renommierteste in Marburg, Burggasse 26, im eigenen Hause, und im Hotel Erzherzog Johann.

Bequeme Fahrgelegenheiten sind nach allen Richtungen und zu billigen Preisen zu haben. Bestellungen von Wägen wolle man gefälligst im Hause Nr. 26 Burggasse machen.

Die Wägen haben die Nummern 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Roman Pachner,

sowie für die so überaus zahlreiche Begleitung bei dem Leichenbegängnisse desselben sprechen wir Allen den tiefgefühlten Dank aus. (1094) Die trauernd Hinterbliebenen.

Verloren wurde auf dem Wege vom Bahnhofe in die Herrngasse ein **goldenes Ohrgehänge.** Gegen Belohnung bei Herrn Petuar abzugeben. (1075)

Frau Louise Kuney

empfiehlt sich zum Einkaufe von **Gold-, Silber- und Schmuckgegenständen.** Färbergasse Nr. 3, parterre rechts. (1044)

Mit einer Beilage.

Fortbildungsunterricht in der französischen Sprache.

Der Schule entwachsene Fräulein, die sich im Französischen vervollkommen wollen, sowie Anfänger, Erwachsene und Kinder, finden gediegenen Unterricht bei (1070)

Rosa Palschneider,

seit 3 Jahren Lehrerin der französischen Sprache an hiesiger Klosterschule. Tegetthoffstraße Nr. 2, 2. Stock.

Ein Logen-Antheil

ist zu vergeben. (1088) Auskunft im Comptoir d. Bl.

Eine halbe Loge

ist zu vergeben. (1096) Auskunft im Comptoir d. Bl.

Vorzügliche Speise-Kartoffel

weiße und rothe Rosen, Vermont u. zu verkaufen bei der **Gutsverwaltung Mahrenberg,** wohin auch Anfragen zu richten sind. (1084)

Ein Weinschanzkloster

nebst anliegendem Wohnzimmer für den Auskäufer und Keller auf lebhaftem Posten wird für Eigenbauweinschanke sogleich angenommen und sind billigt gestellte Anträge im Comptoir d. Bl. abzugeben. (1079)

CARL KUHN & Co.

Wien, Niederlage: Stefansplatz 6.

Stahlschreibfedern.

Wir beehren uns, wiederholt bekannt zu machen, dass wir, um das P. T. Publikum vor der uns so häufig nachgefälschten Waare und uns selbst vor Schaden zu bewahren, bei der Verpackung unserer Stahlschreibfedern jede Schachtel im Innern mit dieser von uns gesetzlich registrirten Schutzmarke und unserer Firmazeichnung versehen haben und dass, wo diese fehlen, das Fabrikat nicht als das unserige anzusehen ist. (1086)

Carl Kuhn & Co. der Verpackung unserer Stahlschreibfedern jede Schachtel im Innern mit dieser von uns gesetzlich registrirten Schutzmarke und unserer Firmazeichnung versehen haben und dass, wo diese fehlen, das Fabrikat nicht als das unserige anzusehen ist. (1086)

13 Jahre.

Kleidermagazin.
Fertige Herrenkleider
 sowie Stoffe zur Anfertigung von
 Herren- und Knabenkleidern
 in reichster Auswahl und modern
 empfiehlt
A. Scheikl (1047)

Herrengasse, Payer'sches Haus,
 neben Goldarbeiter Schönn.

Braves Mädchen mit 20 fl.
 Kaution, wird für einen soliden Eigenbauweinschank gesucht. Eintritt 1. Oktober, Monatslohn 8 fl. (1058)
 Anfrage im Comptoir d. Bl.

Grabmonumente &c.
 empfehlend in **Murnig's** Steinmetzgeschäft,
 Ecke der Kaiserstraße u. Theatergasse
 1012) in Marburg.

Ein neuer Wagen (Breg)
 ist billig zu verkaufen bei **Stefan Weranitsch**,
 Sattlermeister in der Magdalenvorstadt. (1051)

1000 Zentner Heu
 vorzüglicher Qualität sind auf der Besizung des
 Dr. Firschofer in Rößbach verkäuflich. (1065)
 B. 13729

Edikt. (1050)

Vom k. k. Bezirks-Gerichte Marburg l. D. U. wird hiemit bekannt gegeben:
 Es sei über Ansuchen der Erben nach dem am 3. Mai 1879 zu Gams verstorbenen Grundbesitzer **Franz Rager** die freie gerichtl. Versteigerung der zum Nachlasse desselben gehörigen, laut Inventurs- und Schätzungs-Protokolles vom 15. Mai 1879 B. 8932 auf 1165 fl. 33 kr. bewertheten Fahrnisse, als: Weinvorräthe, Horn- und Vorstenvieh, Haus- und Zimmereinrichtungstücke u. dgl. bewilligt, zur Vornahme derselben die **Tagsatzung auf den 6. Oktober 1879** Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr an Ort und Stelle der Nachlassrealitäten in **Gams** mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.
 k. k. Bezirks-Gericht Marburg l. D. U.
 am 15. September 1879.

Eisenmöbel-Fabrik
 von
Reichard & Comp. in Wien
 III., Margergasse Nr. 17, neben dem
 Sophienbad,
 früher Fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.
 Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in **Wien** wenden zu wollen. (764)
Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu **10% Nachlaß vom Preistarif**, welchen auf Verlangen gratis und franco einsehen.

Stall und Magazin
 sind zu vermieten und mehrere Zentner **Heu zu verkaufen** bei **Frau Dieterich** in der **Legethoffstraße**. (1011)

Warnung.
 Ich warne Jedermann, auf meinen Namen Geld oder Geldeswerth meiner Frau **Dorothea Aichelburg** sowie anderen Personen zu borgen, da ich hiefür niemals Zahler bin. (1095)
Ludwig Aichelburg,
 Aktuar.

Freiwillige Lizitation.
 Die $\frac{3}{4}$ Stunden Wege von der Eisenbahnstation **Spielfeld** entfernt, in anmuthiger Gegend gelegene Realität: **Puffer-, Berner- auch Schimon-Hube** genannt, wird am **2. Oktober 1879** **Vormittag 11 Uhr** an Ort und Stelle der Realität im Wege der freiwilligen Lizitation sammt der bei derselben befindlichen Zimmer- und Kücheneinrichtung und den Ackergeräthschaften veräußert.
 Zur Realität gehören über 26 Joch Grundstücke; darunter 6 Joch 1214 □ Kl. gut bestockter Nebengrund, über 8 $\frac{1}{2}$ Joch Acker und Wiesen, über 1 Joch 900 □ Kl. Garten und Weiden mit mehreren Hundert Obstbäumen der edelsten Sorten und 8 Joch 1067 □ Kl. Hochwald. Der über 40 Klafter lange Biergarten ist ebenfalls mit Obstbäumen und Neben vorzüglicher Qualität bepflanzt.
 Das geräumige Herrenhaus, das Weingarten- und Wingerhaus sowie die Wirtschaftsgebäude sind gemauert und mit Ziegeln gedeckt.
 Der Ausrufspreis beträgt 14.000 fl.; das **Badium** 1400 fl.
 Gelegentlich der Feilbietung der Realität kommen auch ein Paar Ochsen, mehrere größere und kleinere Weinfässer und der Vorrath an Wein und Most zur Versteigerung.
 Kauflustige können den Grundbucheauszug, die Lizitationsbedingungen und die Katastralausschnittsbögen in der Registratur des k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. D. U., in der Kanzlei des Herrn **Dr. Josef Baltl**, Advokat in Graz, Sporgasse Nr. 11 und in der Kanzlei des Herrn **Dr. Julius Feldbacher**, Advokat in Marburg, einsehen und erhalten daselbst auch etwaige weitere Auskünfte. (1066)

Wohnungen!
 Mit 1, 2, 3 und 4 Zimmern sammt allem Zugehör, auch möblirt oder mit Gartenantheil:
Mühlgasse Nr. 7. (1069)

WASSERDICHTER
ZELTSTOPPE-REGENMÄNTEL
 empfiehlt
DECKTÜCHER
 die
 Wienerberg-Landgut-Fabriksniederlage
MJELSINGER & SÖHNE WIEN.

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.
Ein Lehrling,
 der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich in meiner Posamentier-, Band- und Weißwaaren-Handlung aufgenommen. (1006)
G. J. Suberger.

Ein Haus (1041)
 in der **Magdalena-Vorstadt**, auf frequentem Posten, zu jedem Geschäfte geeignet, worauf jetzt eine **Bäckerei** betrieben wurde, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder vom 15. Oktober an sammt Bäckereieinrichtung zu verpachten. Anzufragen beim **Eigenthümer Anton Tombak** am Hauptplatz in Marburg.

Für Mineralquellen-Besitzer!!!
 Ein Mineralwasserhändler ersten Ranges wünscht sich an Ausbeutung von werthvollen Mineralquellen zu betheiligen. Offerten werden erbeten unter **N. O. 1487** an **Haasenstein & Vogler, Wien.** (1067)

111 fl. 20 kr.
 sind Sonntag den 28. September vom Bahnhof bis in die Postgasse in Verlust gerathen. Der redliche Finder wolle das Geld gegen Belohnung im Comptoir d. Bl. abgeben. (1083)

Ein Gasthausgeschäft
 auf gutem Posten, auch als Verkaufsgewölbe vorzüglich geeignet, ist zu vergeben. (1089)
 Näheres **Kärntnergasse Nr. 18.**

Photograph. (195)
Heinrich Krappek
 in Marburg, **Stich's Gartensalon**
 empfiehlt seine
photographischen Arbeiten.

Für (624)
Existenz-
 oder lukrative
Nebenbeschäftigung-
Suchende
 auf Grund 23jähriger Erfahrungen, Beobachtungen und eingehender Studien meine glänzend bewährten Instruktionen und Belehrungen gegen mäßiges Honorar für gebildete Herren redlichen, ehrenhaften Charakters, — in Wien, Vortrag mündlich und nebenbei schriftlich und sehr gründliche Anleitungen bei vollständiger praktischer Einführung in Allem, im realen, achtbaren, soliden, stabilen und ausgiebigen Geldverdienen — in der Provinz, auf dem Lande oder im Auslande domicilirend, auch brieflich für jeden Stand und in jedem Orte zur sofortigen Gründung einer selbstständigen, angenehmen, ehrenvollen **gesicherten Existenz**

mit großer Zukunft, auch ohne Kapital und ohne Domizilveränderung sogleich unter Garantie des Erfolges. Einzig in seiner Art ohne Konkurrenz in Europa. Alljährlich mit vielen Neuerungen, Verbesserungen und einer Bereicherung in große lukrative Zweige. Bei geschickter rationaler Führung, Ausdauer, aufmerksamer Pflege und realer Handhabung sind pro Anno auch 30.000 bis 50.000 fl. als Reingewinn, nach Umständen aber auch mehr als das Doppelte zu verdienen. — Eine Menge sprechender Beweise beleuchten Gesagtes durch die herrlichen Lichtstrahlen der glänzendsten Erfolge.
 Adresse:
Leo Binder, Wien, Reiserstraße 29.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
Personenzüge.
 Von **Triest** nach **Wien**:
 Ankunft 8 U. 29 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends
 Abfahrt 8 U. 37 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends
 Von **Wien** nach **Triest**:
 Ankunft 8 U. 46 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends
 Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends
 Von **Marburg** nach **Graz**: 6 U. 15 M. Früh.
 Ankunft in **Graz**: 8 U. 42 M.
 Von **Graz** nach **Marburg**: 3 U. 15 M. Nachm.
 Ankunft in **Marburg**: 5 U. 42 M.

Erschienen sind Band 1—7, 9 und 10

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur,

umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt aufs prächtvollste illustriert

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preise von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Stellen = Angebote und Gesuche, sowie alle auf den Arbeitsmarkt bezügliche Anfindungen mit Namensnennung oder anonym, finden an alle existirenden Zeitungen die schnellste und zuverlässigste Beförderung durch die weltbekannte Annoncen-Expedition **Saasenstein & Fogler in Wien.**

Beförderliche Bekanntmachungen ist für alle (auch amtliche) Blätter zu deren tarifmässigen Preisen entgegenzunehmen autorisirt und empfiehlt ihre Dienste die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Fogler in Wien.**

Geschäfts = Vergütungs-, sowie Angelegen jeder Art überhaupt sämtliche Zeitungen und Insertions-Organen die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Fogler, Wien, Prag, Budapest etc.**

Auktions = Gut-, Haus-, Geschäfts-, Vieh-, Polypostungs-Angelegen befördert an alle Zeitungen, Wochen-, Kreisblätter etc. die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Fogler, Wien.**

Offize-Anzeigen. Bei Geschäfts-, Grundstücke, An- und Verkauf, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen wir Offerten von Kestel-tanten gebühren frei entgegen. — Auf Grund lang-jähriger und vielfeitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. Strenge Berthsamigkeit wird beobachtet. **Saasenstein & Fogler in Wien.**

Erste u. grösste Nähmaschinen-Niederlage in Marburg.

Gegründet im Jahre **1869.**



Kais. kün. privilegierte
mechanische Nähmaschinen-Apparaten-Fabrik
von

Mathias Prosch

und grösstes Lager von

englischen u. amerikanischen Nähmaschinen
in
Marburg a/D.

im eigenen Hause { **Herrngasse Nr. 23.**
Schulgasse Nr. 2.

Für jede aus meiner Niederlage gelieferte Maschine wird gegen vorschriftsmässige Behandlung **fünfjährige Garantie** geleistet.

Auch auf Raten per Woche 1 fl. 50 kr.

Grosses Lager von sämtlichen Maschintheilen,
Schiffchen, Nadeln, Zwirn u. Seide bester Gattung.

Beste Familien-



Singer-Maschinen.

Alle Nähmaschinen werden in meiner mechanischen Werkstätte schnell und gut reparirt.

Beste Gattung



Howe-Maschinen

für Schneider, Schuhmacher und Familien.

Wheeler & Wilson



für Weissnäherci.

Greider-Maschinen

Alte und nicht zweck-entsprechende Maschinen werden eingetauscht und als Zahlung angenommen.

Grosse Singer Medium,



beste Schneider-Maschinen.

Verlag von Drucksorten für k. k. Aemter, Gemeinden, Schulen, Advokaten, Notare etc. etc.

Preiscourante

Facturen

Rechnungen

Circulare

Briefköpfe

Couvertes

Frachtbriefe

Lieferscheine

Die Buchdruckerei

des

Eduard Janschitz in Marburg

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten

bei möglichst billiger Berechnung.

Leihbibliothek.

Postkarten

Partezettel

Programme

Einladungen

Speisekarten

Anschlagzettel

Annoncen

Visitkarten

Drucksorten für die hochw. Pfarrämter. Vollmachten, Formulare für Klagen etc.